

Der Ring.

Novelle von G. Hartner. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Der Tanzsaal war glücklich erreicht, der neue Tanz hatte schon begonnen. Herr von Grüntler führte eifrigst auf Gräfin Paula zu. „Gnädigste Komtesse, endlich, endlich! Ich begann schon zu fürchten, Sie hätten den Ball verlassen!“ und fort zog er die Tänzerin in den Wirbel des Galopps, dessen lustige, aufmunternde Klänge durch den Saal drangen.

„So haben Sie sich also wirklich als jenes Ideal aller Ritterlichkeit ausgegeben, als jener unerreichbare Herr von Mannheim, der in der Kinderphantasie meiner Kouine so lange nachgeputzt hat!“ plauderte Fräulein Sophie, als das Paar eine Ruhepause in dem Wirbel des Tanzes eintreten ließ. „Sie müssen mir nicht böse sein, wenn ich Sie recht ordentlich und sehr neugierig ansehe, denn ich muß durchaus wissen, wie ein Ideal aussieht!“ „Ich fürchte, gnädigste Fräulein, daß die Wirklichkeit in trauriger Weis hinter dem Begriff zurückbleiben wird!“ sagte Herr von Mannheim lächelnd.

„Nun, ich weiß nicht, es handelt sich ja nicht um mein Ideal, ich habe überhaupt keine Ideale, — sondern um das meiner Kouine! Aber“ — unterbrach sie sich selber, „mir ist doch, als sei das Ideal kürzlicher gewesen! — Hoch zu Ruh!“

„Tempi passati!“ warf Herr von Mannheim ein. „Ich war Kavallerist! Jedoch nach meines Vaters Tode stellte sich meine finanzielle Lage als so sehr viel schlechter heraus, als wir gedacht hatten, daß ich sofort mit der Bergangenszeit brechen mußte. Ich trat in ein bescheidenes Aemterregiment ein und entsagte dem Vergnügen, hoch zu Ruh durch die Welt zu ziehen.“

„Dann hätte Sie meine Kouine freilich lange in jedem Kürassier suchen können, der ihr über den Weg kam, — es waren ihrer übrigens nicht sehr viele!“ plauderte das junge Mädchen weiter. „Sie ahnen gar nicht, Herr von Mannheim, was für merkwürdige Begebenisse in dem dunklen Haupt zusammenkamen, das sie jetzt so stolz verniegt! Die Sanftmuth der Taube und der Stolz des Adlers, die bebende Schüchternheit des Nebes und der Muth des Löwen! Eine Zügelheit im Festhalten von Eindrücken, die — wer ist der Offizier, der eben mit ihr spricht?“

„Lieutenant von Vohsdorf, mein intimster Freund!“

„Oh, ich wette, ich weiß, wovon Sie sprechen!“ Das Gespräch stockte. Es war Herrn von Mannheim während desselben eigentümlich schüchtern geworden. Der Tanz wirbelte fort, aber weder er noch jene Tänzerin dachten daran, ihn wieder zu beginnen. Gerade gegenüber, am anderen Ende des Saales sah er die Gräfin Graf, sie sprach zu dem Freunde. Er hätte Alles daran gegeben, wenn er den Inhalt dieses Gesprächs hätte hören können. „Es ist ganz losbarbar heiß hier!“ sagte er endlich gepeint. „Ganz losbarbar!“ und er zog sich den Handschuh der linken Hand aus. In seinem feinen Finger trug er einen Ring, ein einfacher Goldreif, mit einem funkelnden Diamanten geschmückt. Er warf vielfarbige Regenbogenstrahlen im Licht der Kerzen.

„Was haben Sie da für einen schönen Stein, das blendet ja ordentlich!“ rief die junge Dame.

Er lachte schelm, am wenig besten, ein wenig verlegen. „Diesen Ring hat mir meine Mutter geschenkt, ich soll ihn meiner Braut geben!“

Kleine Mittheilungen.

* Wie viel Menschen bewohnen die Erde? Von dem viel gebrauchten und weitverbreiteten Danieliden „Verehrung der Geographie“ ist kürzlich die 64. Auflage erschienen. Diese neueste Auflage enthält folgende Angaben: Die Zahl der Menschen wird auf ungefähr 1435 Millionen angesetzt. Es sind schon 3064 Sprachen bekannt, die von den Menschen gesprochen werden. Man zählt etwa 1100 Religionen. Ganz ohne Religion ist bis jetzt kein Volk auf Erden, auch nicht das wilde und verkommenste gefanden worden. Das Christenthum zählt 432 Millionen Anhänger und hat sich im Laufe der Jahrhunderte wieder in verschiedene Hauptbestimmtheiten (Kirchen) getheilt. Die römisch-katholische zählt 208, die griechische (auch die orthodoxe oder nach ihrem Hauptst. Dionysia die orientalische genannt) 89, die lutherische-reformirte (zusammen oft die protestantische genannt) 128 Millionen. Dazu kommen noch an die 100 Sekten mit 8 Millionen Anhängern. Von nichtchristlichen Völkern gehören außer den jetzt über die ganze Erde verstreuten 8 Millionen Juden 120 Millionen Mohammedaner oder Anhänger des Islams, d. h. solche, welche dem Araber Mohammed glauben, daß er der letzte und höchste Prophet des einzigen Gottes sei. Die Anhänger aller übrigen, nicht einen einzigen Gott verfassenden Religionen nennt man kurzweg Heiden. Hier giebt es noch etwa 875 Millionen auf der Erde. Unter den heidnischen Religionen sind die bei weitem am meisten verbreiteten der Brahmanismus mit 188 Millionen Anhängern bei den indischen und der von ihm ausgegangene, also jüngere Buddhismus mit 503 Millionen Anhängern überwiegen bei den mongolischen Völkern in Asien. Auf die übrigen heidnischen Religionen kommen demnach noch 194 Millionen Anhänger. Also noch immer über 1000 Millionen Nicht-Christen.

* Von einer Kupiernatter geblissen. Man schreibt der „N. Crl. Pr.“ aus Vöcklabruck: In St. Georgen am Attersee verunglückte ein hier während der Osterfeiertage bei seinen Eltern verweilender Student auf nachfolgende Weise. Bei seinen Besuchen war er Angestammter eines Kammerers, der auf geadertem Felde am Waldestrande zwischen einer Mutter und einem Weibel sich abspielte. Er wollte das eine Weibel retten und tanzte mit einem Stode dem Kampfsplatz zu. Seinem Erfolgen dachte das Weibel, sich in einem Stode verbergen zu können. Die Mutter verfolgte ihre Braute auch dahin. Der Student aber zog nun die Mutter am Schenkel aus dem Stode und ludte gleichzeitig deren Kopf zu unterfuchen. Er that dies aber ungeschickt, die Mutter hatte Raum genug, den Kopf zu wenden und stach ihn in voller Wuth in den Finger so daß

„Ah, — Sie sind verlobt?“ „Noch nicht!“ Er sagte das so wunderbar. Die junge Dame schweig und spielte ein wenig mit ihren Fäher.

„Ihre Frau Mutter wünscht also, daß Sie sich verloben?“ fragte sie endlich.

„Das wünscht jede gute Mutter! bemerkte er rasch. „Ich meine, jede Frau, die rechtens Glück gefunden hat, wünscht ihrem Sohne daselbe. Uebrigens ist dieser Ring ein Familienstück, er war das erste Geschenk meines Großvaters an meine Großmutter.“

Fräulein von Cramer hatte nicht Zeit zu einer Erwiderung. Der neue Tanz begann, ihr Tänzer erschien. Herr von Mannheim that sich zu diesem Tanze nicht engagirt, er trat zurück in jene Gruppen und schwarzen Fracks, die die Ecken der Ballsäle zu garniren pflegen.

„Vohsdorf, Du? Bist Du nicht engagirt?“

„Nein, ich überfchlage. Aber wie siehst Du aus Viktor?“

„Mir ist — sehr heiß!“

„So laß uns kühlere Räume aufsuchen!“

„Nein, nein, — mir liegt nicht daran, den Tanzsaal zu verlassen. Du hastest eben ein längeres Gespräch mit der Gräfin Graf?“

„Wilhelm von Vohsdorf sah den Freund wüthlich an. „Wie Du gesehen hast! Und Du hastest ein noch längeres Gespräch mit Fräulein von Cramer!“

„Wilhelm, antworte mir, ich bitte Dich! — Was war der Inhalt Eures Gesprächs?“

Herr von Vohsdorf schüttelte den Kopf. „Ich hätte gute Lust, Dir den Puls zu fühlen! Das kann ich Dir versichern, ich habe ihr keine Liebeserklärung gemacht! Nun denn, wenn Du es durchaus wissen mußst, unser Gespräch handelte von einem Gegenstand, der mich sehr nahe angeht, — von Dir!“

Der Ball neigte sich seinem Ende zu, das Souper war vorüber. Man hatte wenig geessen und viel getrunken, es waren Toaste ausgebracht worden, die Wiesmann recht hörte, Neben gehalten, auf die Niemand achtete. Ein glänzender Skottill hatte den Tanz würdig abgeschlossen, darüber waren sich Alle einig, der kleine Grüntler, der Arrangeur, hatte sich nicht überlassen. Er hatte sich Touren ausgebracht, auf die noch kein menschliches Gehirn gekommen war, die Konfusionen, die dadurch entstanden, hatten diesem vielverehrten und doch ungern erbetenen Tanz eine neue Würde verliehen. War es Zufall, war es Absicht gewesen, daß Herr von Mannheim und die Gräfin Graf sich fortwährend trafen und erriethen? Mit verbundenen Augen, mit verstellter Stimme, in Schlafmütze und Maske erkannten sie sich stets, ihre Schleier prangte an seiner Brust, seine Blumen welkten in ihrer Hand. Die unheimliche Tischordnung des Kommandirenden hatte die Gräfin Paula zur Tischgenossin des Adjutanten bestimmt, — Herr von Mannheim sah auf der anderen Seite neben ihr. Er wußte nicht, wie er dahingekommen war, es war nicht seine Absicht gewesen. Er hatte überhaupt keine bestimmten Absichten mehr. Er sah sich mit einem Strom ergriffen und fortgetrieben, er ließ sich treiben, er fragte nicht, wohin?

Nun war es vorüber, der Augenblick des allgemeinen Aufbruchs war gekommen. Gräfin Paula stand allein, sie wartete auf ihre Eltern, die sich mit weitwheißigen Ceremoniell von den Wirthen und anderen Freunden verabschiedeten. „Gräfin Paula!“ flüsterte es plötzlich neben

ihr. Sie sah sich erschrocken um, war aber sofort beruhigt: „Sie sind es, Herr von Mannheim!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Mittheilungen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Universitäts-Mittheilungen.] Am 5. d. Mts., dem 3. Annamtrifikationsstage, wurden bei hiesiger Universität immatriculirt 81 Theologen, 9 Juristen, 27 Mediziner, 25 Philosophen, 6 Wandweiber, 1 Pharmazeut, zusammen 149. Die Gesamtanzahl der bisher neu aufgenommenen Studirenden beträgt daher 273.

* [Sitzung des sächs.-thür. Alterthumsvereins.] Herr Prof. Dümmler eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung einiger neu aufgenommenen Mitglieder und gab, nachdem er die Anmeldungen von 3 weiteren Mitgliedern bekannt gemacht hatte, einen kurzen Rückblick auf die Versammlung der historischen Kommissionen, welche unlängst in Nordhausen stattgefunden hat. Herr Prof. Dpel machte auf den Inhalt des neu erschienenen Bandes von der Vereinschrift „Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen“ aufmerksam. Es ist darin zu finden eine Schilderung der Marienkirche zu Mühlhausen von Baumeister Freymann, ein Bericht von Hortschansky über die Archive verlassener Pfarreien u. Der Herr Referent knüpfte hieran den Wunsch, daß die Kirchenbücher wenigstens vom Jahre 1750 an in landesherrliche Archive abgeliefert werden möchten, um der späteren Zeit als Dokumente erhalten zu werden. Auch die Pflege der Stadtdarchive sei hoch empfehlenswerth und seien Magdeburg und Erfurt nach dieser Beziehung mit gutem Beispiele vorgegangen. Herr Dr. Kothmann berichtete über unser städt. Archiv, welches eine Menge von Urkunden enthält. So z. B. eine Urkunde von Kaiser Friedrich III. mit großem, schönem Wachsiegel, der Originalrevers, welchen Julius Zonas bei seiner definitiven Anstellung anstellte, ferner Kontributionszettel vom Jahre 1625, eine Schrift über halleische Bierverhältnisse aus dem Jahre 1726 u. s. w. Die Professoren waren von der Bierimportfrage berührt, welches Recht aber später unter der von Friedrich dem Großen eingeführten Steuer stark beschnitten wurde. Sämmtliche Schriften konnten originaler vorgelegt werden. Herr Professor Herberg gab einen Ueberblick über die von Herrn Prof. Gräpler in Eisenach verfaßte Lebensbeschreibung des Grafen Albrecht II. von Mansfeld. Dieser Graf hat sich namentlich um die Verbreitung der Reformation sehr verdient gemacht. Die Befreiungen, seine Bestimmung zu arrondiren, waren zum Theil von Erfolg begleitet. Als Mitglied des sachsen-sächsischen Bundes führte er gegen den Kaiser Krieg, welcher ihn 1547 in die Acht that. Er beschloß sich wiederholtes Leben im Jahre 1564. Herr Prof. Schum wies auf ein Bild der St. Blasiuskirche in Nordhausen hin, welches die Auferstehung Christi darstellt und jedenfalls vom jüngern Canna herrührt, obgleich dessen Handschrift, „eine geflügelte Schlange“ nirgends auf dem Bilde zu finden ist. Herr Prof. Dpel wies zum Schluß noch auf zwei gedruckte Vorträge des Herrn Faber hin, deren erster über den Revolutionär Eunobius Schneider Genoues berichtet, der zur Zeit der französischen Revolution als Geistlicher und Bevollmächtigter des Wohlthätigkeitsausschusses von Stadt zu Stadt zog und Joden inrichterlich ließ, der in Wort oder That seine Anhänglichkeit an das Königshaus kund gegeben hatte. Er starb denselben Tag wie

er sie vor Schmerz weit von sich fortgeschleuderte. Dabei hatte er noch die Gefessgegenwart, die Wirthin herabzuwerfen und den Finger fest zu haften, um die Gefäßleitung des Blutes zu hindern. Der herbeigerufene Arzt Dr. Siebenrost in St. Georgen wendete alle Gegenmittel an, doch mußte der junge Mensch nach Erlaubnis ins Spital gebracht werden; sein ganzes Leben wurde gefährdet, und es ist noch fraglich, ob nicht eine Amputation des Armes notwendig sein werde. * [Der hundertjährige Geburtstag der Befreiung des Montblanc.] Am 8. August d. J. werden es, wie der „Berliner Bund“ mittheilt, gerade hundert Jahre sein, daß der Beispiel des Montblanc zum ersten Male erklimmt wurde, und zwar nachdem eine ganze Reihe früherer Versuche während eines Zeitraumes von 45 Jahren vergebens versucht hatte, dieses Ziel zu erreichen. Bekanntlich waren es der Gemäthler Jacques Valmet und der Arzt Baccard, welchen diese Veltour gelang. Valmet war schon im Juni 1786 dem dortig gerandeten Gipfel des Berges nicht gekommen, weil aber den Aufstieg antreten, ohne seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Unter tausend Gefahren kam er auf dem 12,000 Fuß hohen Plateau an, auf dem er, durch anersetzte apnmalige Leiden, vor dem Tode des Uebertriebens sich bewahrte, eine ischaerliche Nacht zubrachte. In der Morgenstimmung rüdte er noch einmal vor, und wenn sein Sturzloch auch diesmal mißlang, glaubte er doch den Weg gefunden zu haben, von dem aus die Hohenstellung bezwungen werden konnte. In der That gelang ihm der dritte Versuch einen Monat später im Verein mit einem Gefährten. Jacques Valmet wurde so zu sagen geblendet, denn er erhielt vom König von Savoyen den Beinamen „Montblanc“, auf welchen viele Nachkommen auch stolz sind. Aber der sühnen Bergfahrt wohnt noch eine andere Bedeutung inne, als diejenige einer waghalsigen Kletterpartie, denn sie war eigentlich die Ursache, daß die wissenschaftliche Erforschung eines neuen nützlichen Impuls erhielt und von ihr hängt auch die Art der Bergsteigergefahren. Wie ermannt an Herrn Sorace Benedicte de Cassinire, welcher ausschließlich im Interesse der Wissenschaft die zweite Montblancbesteigung (2. August 1787) ausführte und, wie Verbard Sinder in seiner „Geschichte der physischen Geographie der Schweiz“ mit Recht hervorhebt, in Folge dessen der Begründer der Physik des alpinen Hochgebirges geworden ist. Der Bestimmung des Montblanc folgten die berühmtesten Bergsteigergefahren in ralden Nebenfolge und in immer kürzeren Zwischenräumen; kurz, sie gab einen neuen Impuls zum Reiten in der Schweiz. * [Eine Verlobung.] Die unter ganz besonderen Verhältnissen zu Stande gekommen ist, macht in den Kreisen der Berliner Künstlerwelt viel von sich reden. Zu Beginn der vorjährigen Winterferien kam Graf Meta v. B. die Tochter eines

wohlhabenden Gutsbesizers aus Dessau, nach Berlin zu Verwandten, um hier in die große Gesellschaft eingeführt zu werden. Die Familie des Bräutigams gehörte an dem ehemaligen Kaiser Hofe zu der angesehensten der dortigen Gesellschaft. Seit einem Jahrzehnt hatten sich jedoch ihre Beziehungen, nach Berlin, gezogen. — Die junge Dame, während der diesjährigen langen „Gespräche“ eine eifrige Förderin der Kunstvereine wurde, wurde sehr bald in geraden Augen von der eleganten Herrenwelt umkreist, ohne jedoch die Aufmerksamkeit besonders zu beachten. Der Zufall führte es, daß sie während der dritte Hand eines Berliner jungen, im Wesen noblen Künstler kennen lernte, der hin und wieder die Vergünstigung genöß, der „eifrige Begleiter“ der Dame sein zu dürfen. Der gentile junge Kavalier wurde schließlich auch in die Familie eingeführt, die, sonst ziemlich reservirt, für junge, irreführende Künstler stets ein offenes Haus hat. Gelegenheit genug vor Kurzem hattegebien Liebhabervorstellung in der Familie der Dame, hatte die Tochter des Hauses und der junge Künstler ein Uebervorhandeln. Im allen Vorkundenschriften bis in die feinsten Details accredit zu werden, hatte man logenamente Talmtirung eine 60 Pf. an den Finger gestreift. Ob es Zufall oder Absicht war? Ebenfalls hatte man die Minge nach der Vorstellung nicht abgesehen. Eine etwas später erschienene, eingeklebte altere Dame bemerke diese Arrangements zusammengebrügelt bei den jungen Leuten und glaubte dem jungen Paar zur Verlobung gratuliren zu müssen. Dieser unbesichtigte Scherz fand in der Gesellschaft allgemeinen Anklang; die Zahl der Gratulanten mehrte sich im Ueblichen und die schließliche Folge war, daß am nächsten Tage die Familie Schulte der Exeute durch solche erriet wurden. So ist jetzt acht Tazen Fräulein von B. glückliche Braut und ihr Verlobter weit augenblicklich auf dem Gute seines zukünftigen Schwiegervaters, alld noch in diesem Sommer der feine Fallskoman durch die Hochzeit seinen stimmungsvollen Abschied finden soll. * [Tempora mutantur.] Vor einigen Jahren machten zwei Personen viel von sich reden, die heute noch den meisten Berlinern in guter Erinnerung liegt: Auguste Securus, die durch ihre männliche Unergründlichkeit bei ihren Ballsoforten Sentation erregende Heromanin, und Director Schreier, unter dessen Regie das Universaltheater im Jenid der Volksbeliebtheit fand. Director Schreier ist jetzt, wie eine Lokalcorrespondenz berichtet, unter dem Pseudonym „Friedrich“ ein sehr mittelmaßiger Tangelangel-Komiker in einem Lager-Boorsalon in Berlin, während der weltumwobene Auguste Securus in Bielefeldha in einem Lumpen-Engros-Geschäft die Qualitäten fortirt.



seine Opfer. Das andere Heft giebt einen Beitrag zur Geschichte der Stadt Mühlhau in Elbsh. Die industrielle Entwicklung dieser Stadt soll damals begonnen haben, als zur Zeit der Revolution alle Kirchen, Kron- und herrschaftlichen Güter verkauft wurden und das gelöste Geld zu gleichen Theilen den Bürgern ausgehändigt wurde.

* Im V. kommunalen Wahlbezirks-Verein, der gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Dr. Günther im „Café Barbarossa“ eine Versammlung abhielt, kesselte Herr Prof. Dr. Frey tag durch zum Theil sehr lebhafte Schilderung seiner Eindrücke und Beobachtungen im Königreiche Rumänien das Interesse der Zuhörer in hohem Grade. Redner schilderte in eingehender Weise das kranke Leben am Hofe des Königs, die Sommerresidenz Sinaia, die Verrücktheiten des Königs und der Königin um die Hebung des Landes durch Einrichtung von Bildungsanstalten (Schulen) gab es vor 30 Jahren in jenem Lande überhaupt nicht) und Verkehrsmittel, die lebenswichtige, berggemeine Art und Weise, in der namentlich die Königin mit Leuten aller Stände umzugehen pflegt. Wie die hohe Dame eilig bemüht ist, das weibliche Geschlecht und seine Bildung in Rumänien zu heben, so wendet der König, der bekanntlich ein hochaltes, aber soz. Prinz ist, der Vererbung des Militärs vorzüglich des Säuerbataillons seine ganze Aufmerksamkeit zu. Nur die miserable Wirtschaft der Beamten, die nicht nur faul, sondern auch unethisch sind, hat noch wenig Besserung erfahren, dieser Skorpion sieht der König vorläufig machtlos gegenüber, wie er selbst den Herrn Redner einmal in seiner Unterredung mit den Worten erklärt hat: „Wie kam ich gegen die Mäurer anfangs?“ Die hochinteressanten Schilderungen des Redners, auf die näher einzugehen es uns leider an Raum mangelt, wurden durch zahlreiche photographische Abbildungen und sonstige Gegenstände erläutert. Nach Beendigung derselben dankten die Anwesenden dem Vortragenden durch Erheben von den Sitzen. — Es gelangten dann einige kommunale Angelegenheiten zur Besprechung. U. A. war auch ein eingezogenes Schreiben über die Einrichtung einer Haltestelle der Halberstädter Bahn an der Neilstraße. Der Herr Vortrager führte hierauf aus, daß vor drei Jahren ein Vorgehen nach dieser Richtung hin bei der Bahndirektion ohne Erfolg gewesen sei, aus dem Hauptgrunde, weil die an der Neilstraße beginnende Terrainsenkung technische Hindernisse in den Weg stelle. Herr Prof. Freytag stimmte dem bei mit dem Zusatz, daß er selbst gesehen, wie an jener Stelle ein Güterzug liegen geblieben sei und zur Fortlösung desselben eine Hilfslokomotive aus Halle habe herbeigeholt werden müssen. Herr Serin a meinte, daß ein neuerliches Vorgehen möglicherweise erfolgreich sein werde, namentlich wenn die Handelskammer sich mit der Angelegenheit befassen sollte. Zu einem positiven Resultat führte weder diese noch die Besprechung über den Ursprung der Kanalgerüche an der Vestingstraße. Von Anwohnern der großen Wallstraße ward der dringende Wunsch ausgesprochen, daß am Eingange von der alten Promenade die Einmündung für Fußwerk verboten werden möge. Auch diese Angelegenheit soll weiter verfolgt werden.

* Die öffentliche Mauererverversammlung, welche gestern Abend im Restaurant zur „Moritzburg“ abgehalten wurde, war ungewöhnlich zahlreich besucht, so daß nicht all in der Saal, sondern auch die Kolonnaden an demselben im Garten sich dicht besetzt zeigten. An dem außerordentlichen Saal wurden zu erwählenden, waren die Sozialisten geöffnet worden und schätzte man die Zahl der Anwesenden auf 700—800 Personen. Auf der Tagesordnung stand: „Die Lohnbewegung in diesem Sommer.“ Zunächst sprach der Vortrager, Herr Maurer Seifarth aus Giebichenstein, über die hiesigen Mauererböhen. Selbige schwanken zwischen 25 und 30 Pfg. pro Stunde und betragen ausgerechnet Mauerern hien für so gar auf 22 und 20 Pfg. heruntergedrückt worden. Von den Meistern sei zwar ein Stundenlohn von 32 Pfg. versprochen, aber nur 1 Pfg. zugelegt worden und da also den Worten der Meister nicht zu trauen sei, so müßten alle Mauerer von hier und Umgegend Maßregeln zu einem einheitlichen Vorgehen zwecks Lohnerhöhung ergreifen, um ihre Nothlage zu verbessern. Ebenso müsse die 14tägige Tagesarbeit eine Minderung erfahren. Die Verschiedenheit der Böhen müsse beseitigt, Streites jedoch vermieden werden, da zu solchen viel Geld und eine fest geschlossene Organisation erforderlich wäre, was hier mangelte; Leberstundenarbeit sei abzuschaffen und schließlich empfahl der Redner den versammelten Mauerern den Beitritt zum Fachverein. Es sprach dann als Gast Herr Metallarbeiter Mittag, welcher die jetzige lebhafteste Thätigkeit aller Arten als höchst günstig für die Erzielung höherer Böhen bezeichnet und empfahl, zum Generalfond fleißig beizutreten, wie die Mauerer in Berlin, die mit der Macht eines solchen Fonds einer Stundenlohn von 50 Pfg. erwirkt hätten. Schließlich nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die am 4. Mai im Lokal der „Moritzburg“ versammelten 700—800 Mauerer beschließen, eine Forderung an die Arbeitgeber zu stellen, daß selbige ihnen einen Minimallohn von 33 Pfg. pro Stunde bei 10 Stunden täglicher Arbeit auf unbestimmte Dauer und 2 Pfg. mehr pro Stunde bei Leberstundenarbeit gewähren sollen.“ Es fanden dann noch Erörterungen über die mehrfach beim Theaterbau vorgekommenen Unglücksfälle statt unter allgemeinem Tadel der, wie behauptet wurde, leichtfertig angelegten Gerüste. Der Aufforderung zum Beitritt in den Fachverein wurde vielfach entsprochen.

* Die Bäcker-Vereinung von Halle a/S und Umgegend hielt gestern Nachmittag unter Vorsitz des Bäckereimeisters Herrn Franz Herbst im „Kühlen Brunnen“ eine

außerordentliche Generalversammlung ab. Fünf Lehrlinge wurden nach bestandener theoretischer und praktischer Prüfung zu Gesellen gesprochen und 37 Lehrlinge kontraktlich zur Lehre verpflichtet. Die Sitzung beschloß, an der am 20.—24. Juni d. J. in Gienach stattfindenden Bäckerei- und Conditorei-Ausstellung in einer größeren Kollektiv-Ausstellung theilzunehmen. Für den mit der Ausstellung verbundenen Unterbandstages selbstständiger Bäckermeister der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen wurden zu Delegirten gewählt die Herren Koch, Meyer, Bernide und Schunke. Ferner beschloß man, die behördliche Genehmigung zur Ausführung der fakultativen geistlichen Bestimmung (Adermann) nachzusehen, daß außerhalb der Innung stehende Meister keine Lehrlinge mehr halten dürfen und in Erweiterung des beantragten gewerblichen Schiedsgerichts, daß letzteres auch Entscheidungen zu treffen habe über derartige Mitglieder und Lehrlinge. Unter Anderem wurde noch bestimmt gegeben, daß auch die auswärtigen Mitglieder der Innung für das Jahresquantum ertrommenen Stoffe von der Pächtergesellschaft Saliner-Verwaltung 4 Pfg. Dividende pro Hektoliter erhalten sollen.

* Dem Geschäftsbereiche des Konsumvereins der hiesigen Post- und Telegraphenbeamten für das Geschäftsjahr 1885/86 entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der Mitglieder hat am Ende des Jahres 282 betragen. An Dividende wurden 77 % gezahlt, was einen Betrag von 3695,70 M. repräsentirt. Das Vermögen des Vereinsbetrags beträgt 2000 M. Im vorangegangenen Jahre kamen 7281,07 M. Dividende zur Vertheilung und im Jahre 1881/82 sogar 8309,42 M., da damals 9 % Dividende gezahlt werden konnten. Aus den Baarenummern ist besonders hervorzuheben: Brode 11025 Stück, Kaffee 5840 Pfund, Reis 3315 Pfund, Graupen 1131 Pfund, Zucker 12646 Pfund, Butter 6364 Pfund, Cigaren 44184 Stück.

* Der hiesige Schachklub hielt Montag Abend im Restaurant „Franzosenhalle“ eine gut besuchte Generalversammlung ab, in welcher lediglich über die am 4. und 5. Juli d. J. hier selbst stattfindende VI. Bundesversammlung verhandelt wurde. Nach dem aufgestellten Programm soll u. A. ein Turnier in 4 Klassen, ein Turnier für Waise, d. h. Mitglieder auswärtiger Schachvereine und ein Bindungsstück des Herrn stud. theol. Hülken hier stattfinden.

* Der Halleische Radfahrer-Klub beschloß gestern, Anfang Juni ein sogen. Straßenrennen zwischen Landsberg und Bitterfeld abzuhalten. Die bereits früher bestimmten Tourenfahrten werden einige Milderung erleiden, da dieselben meist mit dem Leipziger Radfahrer-Klub unternommen werden sollen. — Ein Antrag, zu den Klubzungen eine andere Farbe zu nehmen, wurde abgelehnt.

* Auf der gestern geschlossenen Frühjahrs-Ausstellung des Gärtners-Vereins von Halle und Umgegend sind die ausgetheilten Velden des Herrn Fabritzsch'schen Kunze (Obergärtner Herr Fruth-Halle) nicht mit der kleinen goldenen, sondern mit der kleinen silbernen Medaille prämiert worden. Der Fehler ist übrigens in einer aus seitens des Komitees zugegangenen Abschrift der Prämiirungsliste enthalten.

* [Einführung von Lehrern und Lehrerinnen.] Heute Vormittag 11 Uhr versammelten sich die Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Bürger- und Volksschulen in der Aula der alten Volksschule, um der feierlichen amtlichen Einführung von 5 neuen Lehrern und 4 Lehrerinnen beizuwohnen, welche von dem königlichen Kreisinspektoren, Herrn Superintendenten Dr. Förster, im Namen der königlichen Regierung vollzogen wurde. Die von dem Herrn Vertreter der Regierung an die Versammlung im Allgemeinen und an die Einzuleitenden im Speziellen gerichtete Ansprache gruppirt sich inhaltlich um das Wort: „Bete und arbeite!“ Die Liebe zum Lehrstande, das treue Festhalten an dem evangelischen Bekenntnis, das Streben nach idealen Zielen, das Arbeiten und Nichtmüdenwerden kam in derselben mit schlichten und von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten zum vollen Ausdruck. Mit dem Wunsche: „Möge Gott Ihre Arbeit segnen!“ schloß Herr Superintendent Förster seine Ansprache. Hierauf wurden die Herren Busch, Reuter, Wärr, Schöbe und Dieckel durch Handschlag in Amt und Pflicht genommen, ebenso die Damen Frau Niemeyer, Frä. Klauze und Frä. Kraft, Fräul. Preller, welche den Amtseid noch nicht geleistet hatte, wurde vereidigt. Hierauf folgten geschäftliche Mittheilungen. Behördenreferent ist beschloß, daß in jeder Klasse ein Album geführt werden muß, in welches alle bemerkenswerthen, sich in der Klasse vollziehenden Ereignisse eingetragen werden sollen. Für die Hauptkonferenzen sind von der Regierung die Thematika gestellt: 1) Behandlung des Kirchenliedes in der Volksschule. 2) Benutzung des Lehrbuchs in der Volksschule nach den Anforderungen der neuen (Kaiserschen) Bestimmungen. — Uebergeben wurden ferner Herrn Rektor Dr. W. Bohrahe drei Schiefertafeln mit einer kurzen Normalminiatur. Jedem Interessenten stehen dieselben zur Ansicht und Verfügung. — Nachdem der Wunsch ausgesprochen worden war, daß die königliche Regierung, welche jeder einzelnen Dorfschule ein Exemplar ihrer Verordnungen zuschickt, doch auch den hiesigen Elementarschulen (9000 Kindern) ferner nicht nur 1 Exemplar, sondern wenigstens 3 (für jede Schule eines) zuschicken möge, erfolgte Schluß der Versammlung.

* [Strafammer. Sitzung vom 3. Mai.] Der Maurer Otto Weise aus Halle wurde am 16. März d. J. wegen qualifizierter Körperverletzung durch hiesiges Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, hatte aber Berufung eingelegt. Mit Berücksichtigung des Ergebnisses

der heutigen Verhandlung trug die Staatsanwaltschaft darauf an, die Strafe auf 14 Tage Gefängnis herabzusetzen. Das Gericht genehmigte die Herabsetzung von der Schuld nicht und erkannte auf Freisprechung.

Der wegen Körperverletzung bestraftete Steinträger Rich. Erdmann Schmitz aus Giebichenstein, der wegen Fortschleppentauentation bestraftete Steinträger Friedrich Wilhelm Schulze hier selbst, der wegen unbedenklichen Jagens vorbestrafter Gärtners Rudolph Theodor Sobel aus Halle waren der unbedenklichsten Ausübung der Jagd im Jagdbezirk des Ritterguts Beerendorf auf Raminchen im November v. J., Schmidt des Waidensandes gegen den Jagdberechtigten und Fortschlepper, Schulze, Sobel und der Sachträger Karl Schulze aus Nienleben, dem betreffenden Hülfswärter, welcher sie am 25. Okt. v. J. von dem jagdbezirkener Einkünfte, welchen sie nach dem Wahlpflichterreglement nicht betreten durften, verweil, als er ihnen ihre Jagdgeräte wegnahm, mochte, mit Gewalt und Drohung Widerstand geleistet zu haben, beschuldigt. Die Staatsanwaltschaft beantragte Verurteilung des Schmidt und W. Schulze mit 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust sowie Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, Karl Schulze mit 3 Monaten Gefängnis, Sobel mit 1 1/2 Jahren Gefängnis, 2 Jahren Ehrenverlust u. Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht erkannte gegen Schmidt auf 3 Monate, gegen Karl Schulze auf 3 Wochen Gefängnis, gegen W. Schulze und Sobel nach dem Antrage.

Der Fleischer Christian Hermann Haude, der Arbeiter Wilhelm Friedrich Schulze und die verhehl. Arbeiter Clara Deute Kennert geg. Helm von hier, waren des Diebstahls bez. Hehleri beschuldigt. In der Nacht vom 21. Sept. v. J. sah der Handelsmann Hedel aus Berlin schlafend in einen Restaurationszettel des Giebelener Wiesemanns. Der in der Restauration mit anwesende angelegte Schulze nahm ihm seine an der Weste besitzigte Taschenuhr weg und fuhr am Morgen desselben Tages nach Halle zurück, wo er auf einen Ban in der Leipzigerstraße arbeitete. Als ihm die Kennert am Mittag das Essen brachte, übergab er dieser die Uhr, nachdem er sie gefragt, ob sie verschwiegen sein könne und theilte ihr mit, wie er in deren Besitz gekommen sei. Die Kennert nahm die Uhr mit nach Hause, wo sie Haude sah. Er nahm die Uhr an sich, nachdem er Kenntniß von deren Erwerb erhalten hatte, und ließ sie durch einen Dienstmann auf hiesigen Viehmarkt verzeihen. Den Viehmarkt übergab er dem Restaurateur Hasemann für gemachte Zeche. Durch einen Schloffer ließ Haude im September die verschlossene Wohnung und den darin sitzenden Kleiderhändler seiner Mutter, der Witwe Moritz, öffnen; er entnahm aus demselben 3 Röcke, 1 Jaquet, 1 Paletot, Schürzen u. s. w. Die Schürzen übergab er der Kennert, die übrigen Sachen verzeigte er auf dem Viehmarkt. Die Kennert, welche schon öfter wegen Diebstahls bestraft ist, lebte mit Haude und hatte offenbar Kenntniß über den Erwerb der Sachen erhalten. Schulze und Haude hatten im Januar dem Kaufmann Bauchwitz hier 3 Leberzeihen im etwaigen Preise von 170 M. geliehen. Der Hausbier Samuel Otto Gottlieb Stöbe, ein mehrfach bestraffter Mensch, hatte 2 Leberzeihen, deren Erwerbsquelle femer, für 14 M. gekauft. Der Erwerb theilten sich Schulze und Haude. Die Staatsanwaltschaft beantragte Verurteilung des Schulze mit 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, des Haude mit 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust, des Stöbe mit 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Polizeiaufsicht. Erkennt wurde gegen Schulze auf 1 1/2 Jahr Gefängnis, 5 Jahre Ehrenverlust, Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, gegen Haude auf 6 Monate Gefängnis, gegen Stöbe nach Antrag.

Wegen Verletzung von Mitgliedschaft des landesherzoglichen Hauses ist der Schulmeister Friedrich Moritz Bönsch in Merseburg zu 3 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

* In getriger Schöffenersicht-Sitzung kam u. A. ein hartes Stüchden scheidens Urtheil zur Verhandlung, womit die Angeklagte eine ihr gefällig gewesene Bekannte gelobt. Vorgeführt aus der Untersuchungsanstalt, erschien die Kellnerin Minna Dorothea Fehrmann hier, 21 Jahre alt, aus Weidenburg gebürtig, beschuldigt, am 22. Februar am 22. Februar dem Dienstmädchen Anna Danne, welches ihr Unterarm für eine Nacht gewährt hatte, heimlich beim Fortgehen ein Kleid, einen Damensattel, einen Hof, vier Hunden, Strümpfe, einen Hut, ein Umschlagbuch und ein kleines Notizbuch, alles zusammen 60 bis 70 M. werth, entwendet zu haben. Dieser schändliche Diebstahl fand angemessene Verurteilung, zumal die Angeklagte schon mehrfach wegen Betrugs und Unterschlagung verurtheilt war; die Kgl. Staatsanwaltschaft beantragte zwar nur einen Monat, der Gerichtshof erkannte aber auf 3 Monate Gefängnis.

* Vor der III. Civilkammer hiesigen Landgerichts wurde heute die Klage verhandelt, welche der Stadtgärtner A. D. Hartmann, vertreten durch Herr Rechtsanwalt Bremer, gegen die Stadt Halle angelegt hatte. Kläger forderte einen monatlichen voranzuzahlenden Gehalt von 130 M. oder ihm seine früher innehabende Stellung als Stadtgärtner zurückzugeben. Kläger wurde am 15. März 1872 prozessual als Stadtgärtner angelegt. Am 26. September 1872 wurde er zum definitiven Stadtgärtner angelegt und zwar gegen eine monatliche Kündigung. Ursprünglich betrug das Gehalt 300 Thlr., wurde aber im Januar 1879 bis auf 520 Thaler erhöht, außerdem wurden ihm verschiedene Prämien zugewiesen. Aus diesen Gehältern war die besondere Zurückbehaltung der städtischen Behörden zu ziehen, trotzdem erfolgte dessen Kündigung zum 1. April 1885. Die Behörde glaubte sich hierzu berechtigt, da Hartmann auf Kündigung angelegt war. Nach § 56 der Städte-Ordnung können aber nur solche städtische Beamte auf Kündigung angelegt werden, welche zu mechanischen Dienstleistungen ungenommen sind. Die Dienstleistungen Hartmanns können aber nicht als solche angesehen werden; außerdem war Kläger berechtigt und zum Eintritt in die städtische Wirtenschaft.

und Patienten verpflichtet worden, nicht seine Anstellung gemäß § 157 der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 erlöset. Die Ansicht Hartmann's theilte auch der Verlebens-Plan zu Meriburg und forderte von der Stadt Halle, daß dem Kläger mindestens ein solches Dienstverhältnis entsprechende Pension zu zahlen sei. Die Stadt sollte hierzu zu den Klägern eine monatliche Pension von 37,5 Mark. Kläger ist hiernüt nicht zufrieden, da er im besten und fruchtigsten Monatslohn sich (40 Jahre) und fordert seinen zuletzt bezogenen Gehalt und erklärt sich bereit, in seine frühere Stellung wieder einzutreten. Herr Medicinalrat Herr bietet um Abweisung, da der Kläger verheiratet immer bei der empfangenen Pension quittiert habe. Kläger hat 1/3 zur Pension verlangt, die er mit 37,5 Mark. auch erhalten und allen weiteren Anträgen entzogen. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Abweisung der Klage.

* [Rehe Exzepte.] Eine größere Anzahl Schläger der Stadt hatte sich am Sonntagabend in Giechschentien versammelt und trieb dort in ausgelassener Weise ihr Unwesen. Dieselben gingen zuerst in dem Hammerleben Naden in der Heilstraße einen Streit an, der bald zu Tätlichkeiten ausartete. Der Tammit, welcher auf der Straße fortging wurde, nahm heftige Bemerkungen an, daß der Gensdarm Hartmann zur Schlichtung derselben requirit werden mußte. Als der Schläger an dem Thore erücht und Nade gebot, wurde er verhöhnt und beleidigt, und legte der Nadelwänder, Arbeiter Jantich, als er verhöht werden sollte, dem Nadelwänder offenen Widerstand entgegen. Die Schläger hatten inzwischen mehrere Hunderts erhalten und zählten etwa 15-20 Köpfe, so daß der Beamte zur Herstellung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit aus der nahen Kaserne mehrere Soldaten zu requiriren sich genöthigt sah. In der Kaserne kam es zu einem entsetzlichen Zusammenstoß; als hier der Gensdarm den pp. Nadelwänder zum zweiten Male requiriten wollte, warf sich dieser zur Erde und gebot, ihn zu verabschieden. Ein Komplise des J. drang mit einem Messer auf den Beamten ein, erhielt aber, ehe er zur Ausführung der beabsichtigten That kam, von einem Zuschauer, dem Kaufmann S., einen Schlag, daß er im entscheidenden Augenblicke befinde sich zu Boden stürzte. Nun richtete sich der Kopf gegen den freiwilligen Beschützer des Beamten und wurde beiseite mit einem Geworfen und auch sonst noch mißhandelt. Mit Hilfe des Nadelwänder gelang es schließlich, den pp. Nadelwänder und den Nadelwänder, der sich in der Kaserne des erst kürzlich aus dem Gensdarm entlassenen Arbeiters G. zu verabschieden, zu verabschieden. Eine nach ca. 100 Personen zählende Menschenmenge war Folge des brutalen Vorganges, doch verließ sich dieselbe trotz Aufrechterhaltung vollständiger Ruhe, anstatt dem Beamten, welcher von dem Schloßherren umringelt und hart bedrückt war, zu Hilfe zu kommen. Ein weiterer, nicht minder roher Gezei bielte sich am nächsten Abend in dem Hause Heilstraße 45 zu Giechschentien ab. Hier waren die Arbeiter Kupfermeister und Arndt nach vorhergehendem Wortstreit so hart an einander gerathen, daß eine solche Schlägerei den Schluß fand, bei der sich gegen einen Mann, mit einem Eisen beschwert, lebhaft betheiligte. Aber auch Arndt betrug sich im Verlaufe eines gefährlichen Verlangens, eines Vieles, womit er auf seinen Gegner unerbittlich einschlug. Milderer Weise sind auf beiden Seiten keine ernsthaften Verletzungen vorgekommen.

* [Ein Gardinenbrand] entstand gestern Mittag in dem Schlafzimmer einer der Diakonissen der königl. kirchlichen Klinik. Herangezogen wurde derselbe durch eine dort untergebracht liegende schwebende Patientin, welche mit einer der Schwestern deren Wohnzimmern betreten hatte, von hier aus aber in einem unbewachten Augenblicke nach dem anstößigen Schlafzimmer gegangen war, dort ein Streichholz entzündet und dasselbe wahrscheinlich den Gardinen zu nahe gebracht hatte. Die letzteren stiegen denn auch sofort Feuer, doch wurde dasselbe durch die Wirksamkeit eines sofort herbeigeholten Extinguishers, die in jeder Abtheilung der Klinik aufgestellt sind, schnell gelöscht.

* [Unglücksfälle.] Der 6 Jahre alte Sohn des Wägenmeisters Schmolz von hier wurde gestern Nachmittag, als er sich auf dem Nachhausewege von der Schule befand, in der Leipzigerstraße von einem Pferdebesitzer angefahren und auf den Straßenrand geschleudert. Der Schultornister des Knaben benutzte bei dieser Gelegenheit vorerst erhaltener Lebensgefahr, indem das eine Vorderrad des Wagens den Knaben durch das betreffende Acquisit eine Strecke weit vor sich hin schleifte, ehe es dem Knaben durch schnelles Bremsen gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen. Der unglückliche Knabe erlitt dennoch eine schwere Verletzung der linken Hand und geringfügigere Verwundungen des Kopfes und Gesichts, so daß er zum Zwecke ärztlicher Behandlung der königl. Klinik gebracht werden mußte. — Auf der sog. hohen Brücke an der Wögeburgerstraße wurde gestern Abend das Pferd vor einem hiesigen Geschirrhilfen und schlug nach hinten zu ans. Der Zimmerlehrer Oberhardt aus dem benachbarten Viethen hatte neben dem Geschirrhilfen in der Schloßstraße Halt genommen, um eine Strecke weit mitzuführen. Leider sollte ihm dieses Verlangen theuer zu stehen kommen, denn ein Schlag des Pferdes traf ihn unerwartet gegen den rechten Hinterkopf, so daß ihm eine klopfende Wunde zugefügt wurde, die ihm in der königl. Klinik verbunden werden mußte. — Das 2jährige Töchterchen des Metzgermeisters Weber von hier erlitt gestern Nachmittag, als es beim Spielen von dem Dienstmädchen in fremdlicher Absicht verstoßt wurde, durch einen unglücklichen Fall eine Verletzung der linken Hand und mußte ebenso wie der Schlagregelle Berlin von hier, der sich an Glasscheiben etc. nicht unerhebliche Verletzung des rechten Vorderarmes zugezogen hatte, in klinische Behandlung gebracht werden.

* [Aus Giechschentien.] Bei der Kämmerer-Kasse zu Giechschentien gelangte am 3. d. Mts. ein solches Einmalkauf zur Einzahlung. Dasselbe trägt die Jahreszahl 1881 und das Münzzeichen A. Die marie Prägung und das leichte Gewicht dieses Goldstücks sind auffallend. — Am Sonntagabend entstand zwischen mehreren Einwohnern des farnierarmen Grundstücks Neißer. Nr. 45 daselbst nach vorausgegangenem Wortstreit eine heftige Schlägerei, in welcher der Hardschmittmann K. von dem Arbeiter A. mittelst eines Vieles bewußlos zu Boden geschlagen wurde. Ersterer mußte in Folge dessen in ärztliche Behandlung gegeben werden.

* [Polizei-Nachrichten.] Während der Zeit vom 10. April bis 3. Mai wurden einem Dienstmädchen in

der Herrenstraße aus unverschämter Kammer während deren Abwesenheit fünf kostliche Kleidungsstücke gestohlen. Die Diebin ist erlauft. — Am 2. Mai er. wurde aus dem Grundstück Spitze 27 aus verschlossener Kommode eine silberne Uhrkette mit goldenen Schieber gestohlen. Der Dieb ist erlauft.

* [Berichtigung.] Der Unterzeichnete, von welchem der Bericht über die letzte Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen herrührt, erklärt hierdurch den Ausdruck des Herrn Kaufmann Apelt: „Vost, Vohausen, Bethke und Koniorien“, womit derselbe die Gegner der städtischen Verbindungsbahn bezeichnete, in Folge seiner schlechten Placierung und einiger Eridung in seiner unmittelbaren Nachbarschaft dahin mißverstanden hat, als ob Herr Apelt damit ein Eisenbahn-Konjortium hätte bezeichnen wollen. Offenbar ist das jedoch, wie ich jetzt erkenne, dessen Absicht nicht gewesen. L. Vier.

Interims-Stadtheater.

Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern der Dessauer Hof-Oper. „Die lustigen Weiber von Windsor.“ „Der Troubadour.“

Die von den Dessauer Gassen für ihre zweite Vorstellung gegebene Oper — „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai — steht hinsichtlich des Stoffes wie der musikalischen Behandlung im höchsten Grade gelungener. Während letzterer durchweg von einer erhabenen, wohlthuenden Stimmung getragen wird, ist jene Komposition ein echtes Stück der leichtgeschätzten komischen Musik und will den Hörer für einige Stunden in ungetheilte Heiterkeit versetzen. Uns erregt eine derartige Abwechslung ganz gerechtfertigt, denn das menschliche Gemüth vermag nicht aneinander in der Reiterregion der Ideale zu schweben, sondern verlangt zuweilen nach derberer Kost. Eine solche bieten „Die lustigen Weiber“ in reichstem Maße und entbehren doch nicht der stichtischen Poies, insofern die frivole Einzelheit des wüsten Jaktstiff die wohlverdiente Züchtigung erleidet und die Lösung des Knotens die Hoffnung erweckt, daß der dicke Ritter sich die äheln Erfahrungen zur Lehre dienen lassen werde. Die Vorstellung war zahlreich besucht und fand eine enthusiastische Aufnahme. Dieser Enthusiasmus ist selbstverständlich mit auf das Konto der gelungenen Ausführung zu schreiben, welche sehr exakt und abgerundet von Statton ging und bezüglich der geistlichen Leistungen die trefflichsten Momente bot. Dem frischen, übermüthigen Humor und das schalkhafte Treiben der „Frau Putz“ wußte Fräulein v. Weber auf's Trefflichste in ihrer Perion zu verkörpern. Ihre bis in das kleinste Detail geschickt, mit ansprechender Natürlichkeit und Lebenswahrheit wiedergegebene Rolle war in schauspielrischer Beziehung geradezu musterhaft. Ebenso trefflich wußte sie als geistliche Konjortin in ihrer geistlichen Aufgaben zu lösen, weshalb der ihr gehobene begeisterte Beifall vollständig gerechtfertigt war. Herr Kärstner, Hr. v. Wennendrich, vermochte in ihrer kleineren Rolle als „Frau Reich“ kein so lebhaftes Spiel zu entfalten, doch füllte sie ihren Platz namentlich gelanglich recht gut aus. Der Vieien noch von der Anwesenheit des „Trompeters“ her bekannte richtige Bassist Herr Weisell spielte den Jaktstiff in welcher Rolle derselbe sowohl als vorzüglicher Sänger, wie als Schauspielers eine Leistung bot, deren sich selbst große Vorbilder nicht zu schämen brauchen. Seine Vornahme, selbst in der besten Lage noch vollständige Ruhe sowie in dem originalen Kostüme zu Anfang des zweiten Aktes von besonders deutlicher Wirkung. Sein ganzes Auftreten ließ übrigens erkennen, daß er die Rolle des „Jaktstiff“ ganz spielt! Herr Vohausen, der wir in der „Vehenginn-Vorstellung“ schon als tüchtigen Sänger kennen gelernt haben, leitete in ihrer Beziehung Verneigung des. Mäßiger minder gut spielte und sang Herr Schmalstedt den „Jenton“, dessen Stimme aber leider gegen das Ende hin an Frische verlor. Fräulein von Wajffel war nur die bescheidene Rolle der „Anna Reich“ ausgefallen, doch wußte sie besonders in dem Recitativ und Arie „Wo! denn!“ sehr gut die Entschluß! derselben Bedeutung zu verleben. Die kleineren Rollen wurden ebenfalls recht ansprechend gegeben und verdienen besonders „Der Cajus“ (Herr Nebe) und „Junfer Spärlisch“ (Herr Sender) besonderen Beifall. Die Chorpartien waren meist gelungen, nur mißglückt der hinter den Coulissen gekungene Waidhühner, wie es schien, hauptsächlich wegen des beschränkten Bühnenraumes. Orchester und Regie hatten wieder tüchtigen Anstrengungen gemacht, der Oper einen guten Erfolg zu sichern.

Dem berechtigten Wünsche der Mehrzahl des Publikums, in dem engen Rahmen der kurzen Monatsoper eine angenehme Abwechslung im Repertoir herbeigeführt zu sehen, kam auch die dritte Vorstellung des Dessauer Hof-Oper-Ensembles „Troubadour“ von Verdi entgegen. Auch diese Vorstellung nahm einen durchaus günstigen Verlauf. Das Hauptinteresse des Abends festelte sich an der Rolle der „Argenta“, welcher Fräulein v. Wennendrich nach jeder Richtung hin vollkommen entsprach. Fräulein v. Weber spielte trotz ihres etwas schwachen Organs die schwierige Partie der „Leonore“ brillant durch und erntete dieselbe auch in Anbetracht ihrer angemessenen Darstellungsweise großen Beifall. Herr Kammer-sänger Krebs, „Graf v. Luna“ schon Anfangs nicht besonders disponirt zu sein, denn er befand sich beim Vortrage der Arie „Gewagt nennst Du, was Liebe“ mit dem Orchester bis zum Eintritt des Quartetts in merkwürdiger Disharmonie. Dem tüchtigen Künstler gelang es aber im weiteren Verlaufe, der Situation vollständig Herr zu werden. Herr Udarby entfaltete als „Manrico“ die ganze Kraft seiner schönen Stimme, wie er auch wieder

als gewandter Darsteller vollkommen befriedigte. Die kleineren Rollen, wir nennen nur die des Herrn Weisell „Fernando“, fanden eine ebenfalls passende Vertretung. Die gut entzündeten Chöre gingen glatt von Statton, was namentlich von dem beliebt gewordenen Ambros und Zigeunersorge zu sagen ist. — Viele werden sich nun gleich uns auf die bei heute angelegte Vorstellung des „Trompeters von Säckingen“ freuen. Hoffen wir, daß u. A. die gute Besetzung der Hauptrollen ihre Anziehungskraft nicht verliere. — r.

Probing und Nacharbeiten.

* [Aus Greiz] wird dem „Ber. Tagblatt“ geschrieben, daß der Direktor der künftigen Landrentbank, Leo, verhaftet wurde wegen Unterschlagung größerer Summen, die ihm von wohlhabenden Leuten aus dem Kreise der Landbevölkerung beizühn Anschaffung von Wertpapieren anderweitig werden waren. Dasselbe Geschehen früher als Beschäftigter mit Zucht-haus betraut wurde, habe man ihn Direktor der künftigen Landrentbank werden lassen, als erwiesener eine lange Reihe von Jahren fungierte. Wie hoch sich die veruntreuten Summen belaufen läßt, ist noch nicht feststellen. Seine Exzepte gehören nicht ausschließlich der Landbevölkerung an, die sich durch seine Eridung und seine Bekanntschaft fänden sich und unbegrenztes Vertrauen zu ihm hatte.

* [Auktionserlöse.] Gelegenheit einer durch einen Gerichtsvollzieher zu Erfurt im Vorhof „Zum König von Kreuzen“ vorgenommenen Auktion lief einem Bieter ein noch gut erhaltenes Sopha für 50 Pfennige und einen anderen ein Kleiderkasten für — 10 Pfennige zu.

Zu der letzten Bürgermeisterversammlung zu Mündenberg haben sich 81 Wähler gemeldet und zwar 24 Bürgermeister, 19 Stadt-Sekretäre, 13 Herberade, 6 Handwerker, 4 Verordnete, 3 Gemeindeführer, 2 2. Kriminal-Kommissar, 2 Polizeibeamte, 1 Kammerer, Regierungsrath, Stadtbaumeister, Rechtsanwält, Kandidat jur., Gemeindeführer, Direktor und 1 Amtsverwalter.

* Der Kruppallach in Leipzig (Kaiser Gd. Verfaß) wird nach dem Willen des Architekten Hofstath und des Aufsehers des Altmeisters Heng in einen massiven monumentalen Festsaal umgebaut, in welchem auch ein Diorama Aufnahme findet. Der Bau ist für 4500 Reichsmark berechnet. Die ersten Vorbereitungen sollen Diern 1887 stattfinden.

* [Ein Liebesdramma.] Am 20. u. 21. Abends hatte sich ein junges Mädchen in Blankenburg a. S. aus ihrer ertlichen Wohnung entfernt unter Zurücklassung eines Briefes, auf dem sie die Absicht ausgesprochen, sich das Leben zu nehmen. Die Polizei hat sie auch angetroffen, und zwar in Gemeinschaft ihres Onkels, eines neulandischen Oheims. Beide wurden am nächsten Morgen in aller Frühe als Leichen aus dem sogenannten Sägemühlenteiche gezogen.

* [Verdrann.] In Zittau kürzte dieser Tage eine bejahrte Frau, als sie mit der Bettelkammer in der Sand eine Treppe hinunter, die Lampe gezündet und das brennende Del ergoß sich über die Bedauernswerte. Sie ist ihren Brandwunden bereits erlegen.

* [Ein verbarriackirter Kaserneplatz.] Als Samstag früh das in Oera garnisonirte 2. Bataillon des 96. Regiments von dem Kaserneplatz aus durch das nach der Humboldtstraße führende Thor zum Exercierplatz ausziehen wollte, fand es das Thor durch starke, in die Erde tief eingegrabene Bohlen fest verbarriackirt und konnte erst nach Verleistung vieler über Nacht angeworbenen Barrikaden das Thor passieren. Abbe das „Ber. Tagblatt“ meldet, sollen die Anlieger der Straße, welche dem Kaserneplatz überaus, seit Jahren der Weg über den Kaserneplatz beherrschte, das Hindernis errichtet haben. In, sie sollen sogar nach der richtigen Quelle die Barrikaden, nachdem sie weggeräumt waren, wieder durch Sägemühlenteiche wieder errichten lassen, so daß die Kommandanten einen Hofen am Eingang aufstellen mußte. Nach einer anderen Angabe sollen die Anlieger unbekannt sein.

* [Trost Schulzwang.] In Weichen find man in der Nähe der Brühlstraße ein Gebäude eines Schulstiftes folgenden Anschlag: „Der Ein Trit in die Reichshalle ist bei der Marktstrate vorboten. Zweitens Genadur für Ein bösen Hund.“

* [In Scharen freisch.] Als am 2. Osterfesttag Nachmittags ein Wagen durch die Gasse überaus, seit Jahren der Bahninspektoren die Weiche stellen wollte, fand er die Weiche veranlagt, daß ein rechtzeitiges Stellen derselben unmöglich war und der Zug vor der Einwahl gerast werden und halten mußte, bis die Weiche wieder in Ordnung gesetzt worden war. Dem Wagenführer überdies, seit Jahren die Weiche zu Grunde zu liegen, dessen Spitze sich veranlagt gegen den Bahninspektor richter, und soll als der Thäter verdrächt der Weichensteller Hülfsbrand in König in Haft genommen worden sein.

* [Die 25. Feuerbestattung] wurde in Gotha am Freitag Nachmittags und zwar an der hiesigen Tochter der Frau Gutsbeher Schade vollzogen.

* [Die Sozialdemokraten] aus Dresden, Dresdens Vororten und aus dem blauen'schen Grunde hatten am Sonntag bei einer sogenannten Baumbücherei eine große Zusammenkunft in Göhrlich „zur roten Schänke“ in Döhlen (im blauen'schen Grunde). Männlein, Weiblein und Kinder, wohl an die 200 Personen hatten sich dort zum Zusammenkommen. Der Zubrang zu dem genannten Lokale war so gewaltig, daß nur ein geringer Theil der Teilnehmer bewirthe werden konnte. Die Weiche kamerte in Freien, Singend und jubelnd feierten die Teilnehmer an der Barthe in der folgenden Stunde in langen gedehnten Zuge nach Dresden zurück.

* [Eine Habenmutter.] Auf dem Gute zu Schloßbergingen ward kürzlich eine Mad verfaßt, die ihr neugeborenen Kind auf dem Boden und später im Schloßgarten verfaßt hatte und an Verblüthen herabfiel.

* [Folgender schwerer Unglücksfall] ereignete sich in Arenshausen vor einigen Tagen: Der 2jährige Sohn des Ortschulzen S. läuft seinen mit Aderflügeln und Waage von selbe beimpfenden Vater freudig entgegen, dabei geräth der kleine durch Zufall unter die schwere Waage und wird von dieser erdrückt, so daß das arme Kind sofort todt war.

Telegraphische Nachrichten.

Portsmouth, 4. Mai. Als das neue Panzerdampf „Collingwood“ heute zum ersten Male den Hafen verließ, um die Kanonen und die Waagen zu erproben, sprengte ein Hinterbohrer in der 43. Fens den Thurm, in welchem die Dampfkessel befand, in die Luft, wodurch mehrere Schoden angerichtet wurde. Personen wurden nicht verletzt.

London, 4. Mai. Unterhaus. Gladstone erklärte, die Zeit für die Antwort der griechischen Regierung auf das Ultimatum sei gestern um 5 Uhr Nachmittags abgelaufen; seit dieser Zeit ist kein definitives Nachrichten aus Athen eingegangen. Sämtliche Mächte hielten die letzte Antwort Griechenlands nicht für ausreichend oder befriedigend.

Wien, 4. Mai. Das Unterhaus begann die Beratung der Landrentbankfrage und verlegte dieselbe schließlich auf morgen. Der Minister für Landesvertheilung, Herr von Scharf, hatte die Vorlage in sehr befähig aufgenommenen Rede eingehend begründet.

Holz-Versteigerung.

Zu der Königl. Oberförsterei Schkeuditz auf dem Unterforste **Dölauer Haide** sollen am **Mittwoch den 12. Mai** von **Vormittags 9 Uhr** ab: im Jagd 71 an der Salzländer Chaussee der Rest des Winter-Einichlages: circa 158 Kiefern mit 111 fm; aus Jagd 70 und 69: circa 81 Kiefern mit 50 fm; aus Jagd 53: circa 80 rm fienendes Reifig öffentlich versteigert werden.

Schkeuditz, am 4. Mai 1886.

Königliche Oberförsterei.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Wittenberge-Leipzig.

Der östlich von der Forster- u. Krausenstraßen-Ecke belegene früher Kraus'sche Garten von 1 ba, 4 ar, 0,6 am Größe soll vom 1. Oktober 1886 bis 30. Sept. 1890 in dem auf dem Bureau der unterzeichneten Bauinspektion am

15. Mai cr. Vorm. 10 Uhr anberaumten Termine öffentlich verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können vorher in dem hiesigen Bureau eingesehen werden und sind von da gegen 0,5 Mt. Abschreibegeld zu beziehen. Offerten sind zu dem genannten Termine verschlossen und mit bezüglicher Aufschrift versehen einzureichen. Halle a. S., den 1. Mai 1886.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Cöthen-Leipzig.

Pferde- u. Wagen-Auction

in Halle a. S. **Freitag den 7. d. M. Vormittags 11 Uhr** sollen **Kellnergasse No. 7a** im Auftrage des Herrn **Julius Wagner:**

2 schwere Arbeitspferde, 4 große Leiterwagen, 2 starke Rollwagen, versch. Geschirre u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Halle a. S., den 4. Mai 1886. **Paul Rindfleisch,** Auktions-Kommissar und Gerichts-Zagator.

Haus-Verkauf.

Ein rentables, solid erbautes Hausgrundstück mit 6 Wohnungen und Werkstat, hier selbst in der Ludwigstraße gelegen, soll ertheilungshalber mit ca. 600 Mark Anzahlung sofort durch mich verkauft werden. Resthypotheken frei.

Halle a. S., den 4. Mai 1886. **Paul Rindfleisch,** Auktions-Kommissar und Gerichts-Zagator.

Ein reizend gelegene Villa, dicht am Bad Wittenberg, ist veränderungshalber sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **J. Barck & Co., Halle a. S.**

Ein frequentes

Gasthaus

mit eleganten Räumlichkeiten soll mit geringer Anzahlung, da die Wirthschaftsunterhaltung und alt sind, verkauft werden. Meistbietenden erhalten nähere Auskunft von **W. Friedrich, „Deutsche Cigar“, Nordhausen.**

Getrag. Kleidungsstücke, Wäsche etc. von **Herrn, Damen u. Kindern** laufen stets zu höchsten Preisen. Gest. Adressen erbittet **Fr. Schumann, II. Ulrichstr. 15.**

Züchtige Malergehülften sucht **Willh. Heuss, Maler, Milderleben.**

Ein Tischler, welcher selbstständig an Holzbearbeitungsmaschinen arbeiten kann, wird bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen bei **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

Former werden noch eingekauft. **E. Leutert.**

Züchtige Werkstatt-Monteurs sucht. **E. Leutert.**

Ein **Leinwandweber** wird gesucht. **Kleinmieden 10.**

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

Philipp Greve-Stirnberg's Magenbitter „Alter Schwede“

wurde untern 12. März 1859 concessionirt und auf den Industrie-Ausstellungen zu London 1862, zu Dublin 1865, zu Paris 1867, zu Wien 1873, zu Bremen 1874, zu Amsterdam 1883, zu Boston 1883, zu London 1884 und zu Antwerpen 1885 prämiirt.

Derselbe ist das vortrefflichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben: in Halle bei **Julius Bethge, Leipzig**erstrasse, **B. Falcke, Leipzig**erstrasse, **Ferd. Hille, Geiststrasse, Paul Jahn, Leipzig**erstrasse, **Aug. Lauffer, Leipzig**erstrasse, **Rich. Musculus, Brüderstrasse, G. W. Thieme, Leipzig**erstrasse.

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatz, dessen sich unser **Alter Schwede** erfreut, können wir nicht umhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht für **Betrug** halten, sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum ganz gewöhnliche **Bitterbranntweinfabrikate**, welchen ohne jedes Recht der Name **Alter Schwede** beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn, alleinige Fabrik des ächten Magenbitters „Alter Schwede“.

Unsere Bismarck-Markte sind als Schutzmarke eingetragten.

Ehren diplome, goldene und silberne Medaillen.

Veterinär-Klinik der Universität.

Nachdem die Stallungen renovirt sind, kann die Aufnahme kranker Pferde in die selben wiederum erfolgen. Eingang **Wilhelmstraße 1a.** Halle a. S., den 2. Mai 1886.

Professor Dr. Pütz.

Kunstgewerbe-Verein.

Monats-Versammlung

Donnerstag den 6. Mai d. Js. Abends 8 Uhr im Saale des „Café David“.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftliche Mittheilungen.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Herr Ingenieur Meißel: Ueber die Bedeutung der darstellenden Geometrie für den Gewerbetreibenden.
 4. Wie soll der Verein seine Konkurrenzen einleiten und durchführen? (Referent Herr Baumheller Neuschmann.)
 5. Beurtheilung zweier Konkurrenzen. (Referent Herr Regierungsbaumeister Knoch.)
 6. Vorlage von Gypsabgüssen, Photographien und Lichtdrucken der Renaissance-Decke im Schlosse zu Jever von Bildhauer und Holzschnitzer H. Böschgen in Oldenburg.
- Gäste sind willkommen.
- Der Vorstand.**
Lohausen, Stadtbaurath.

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird **Montag den 10. und Dienstag den 11. Mai** von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr in dem ihm durch die Güte der Frau **Achtelsteiter** zur Verfügung gestellten großen Saale des **Hotels zur Stadt Hamburg** stattfinden und bitten wir dringend, die Zwecke des Vereins durch Einkäufe auf dem Bazar freundlich unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.

Wirthshaus zum deutschen Schwert,

gr. Steinstrasse 13, Eingang Mittelstrasse. Empfehle meine anerkannt gute Küche. Während der Spargelzeit jeden Tag **frischen Stangen-Spargel mit warmer oder kalter Beilage 50 Pfg.** R. Lagerbier, 1 Gl. 0,4 15 Pfg. **Echt Nürnberger Bier von J. G. Reif, Nürnberg, 1 Glas 0,4 20 Pfg.** **NB. Ein Vereinszimmer noch für Freitag und Sonnabend frei.**

Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen erhalten bei **Pauline Fleckinger,** ar. Ulrichstraße 4 im „Neuen Theater“.

Zum **1. Juni,** auch sofort, wird ein tüchtiges, sauberes Hausmädchen mit guten Attesten gesucht. **Eindenstraße 19, part.**

Junges Mädchen von außerhalb sucht 1. Juli cr. Stellung als Dienstmädchen. Zu erfr. bei **Clara Achilles,** ar. Scheinstr. 12, II.

Ein anst. Mädchen mit nur guten Zeugnissen zum **15. Mai** od. **Mittwoch 28. L.**

1 ordn. Mädch. 15. Mai ge. Näh. i. d. Exped. Ein j. geb. Mädchen (Waise) mit guten Zeugn. sucht s. 1. Juli Stelle als Stütze der Hausfrau oder bei einer einzelnen Dame. Offerten unter **E. H. 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Die untere Etage **Wilhelmstraße 20** ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres 2 Treppen.

Technikum Einbeck

(Provinz Hannover), städtische — seitens d. kgl. Preuss. Regierung subventionirte — höhere Fach- **Maschinentechniker** schule für neuere (30.) Semester: 4. Mai cr. Anträge erhalten durch den Director Dr. Siebel das Programm gratis zugesandt. **Der Magistrat.**

Ein stud. phil. wünscht **Stunden** zu geben. Adresse i. d. Exp. d. Bl. zu erfahren.

Zrumsucht heilbar auch ohne Ver. Prospect re. gratis. **A. Volkmann,** Droguist, Berlin, Bartelstr. 1a.

Euterpia.

Donnerstag (Nächst-Kunft) **Versammlung.**

Unentgeltlich ertheile Rath zur Rettung von Trunksucht u. heile sie mit u. ohne Wissen durch mein althergebrachtes Mittel. **Droguist R. F. C. Kelm, Berlin, Kesselstr. 38.**

Kyffhäuser,

gr. Wallstraße 1.

Heute **Casspiel der Mitglieder des Kyffhäuser-Palast-Theaters in Leipzig.** Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Vorverkauf à 40 Pfg. bei Paul Grimm.

Für Familien ist der Besich dieser Abend-Unterhaltung sehr zu empfehlen. Alles Nähere die Plakate.

Turnverein „Friesen“.

Montag den 10. Mai cr. Abends 8 1/2 Uhr **Generalversammlung** im „Paradiesgarten“.

Tagesordnung: Rechnungslegung, — Wahl zweier Revidoren zur Prüfung derselben, — event. Dechargeertheilung, — Wahl eines Schriftwärters, — Ausgabe des neuen Statuts, — Sonstiges.

Der Vorstand.

Die Volksküche

besucht sich **Brnostraße Nr. 16.** Die 6 Öfen von Moritz für den laufenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl hies verständig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 15 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn **Kautz Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche

Ein junger Mann (Anfangs Zwanziger) in guter Stellung u. von angenehmen Aeußern wünscht behufs späterer Verehelichung die Bekanntschaft einer jung. Dame (Freiul. od. findelosen Witwe) zu machen. Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter **Sch.** entgegen. **Vermittlung streng ausgeschlossen.**

Familien-Nachrichten

Verlobte: Marianne Böckmann und Otto Wagner (M. Ottersleben u. Amendorf); Hedwig Drexler und Hermann Schwanitz (Schwarzenleben u. Magdeburg); Margarethe Schmidt und H. Wohl (Jerzeke u. Berlin); Julie Spies und Karl Waghoff (Dresden und Leipzig); Friederike Werner u. Heinrich Boeker (Freiburg a. N. und Weiskensfeld); Selma Wagner u. Carl Reuter (Stahlberg und Oderschmiddeberg); Emma Herfarth u. Gustav Müller (Eilenberg und Altenburg); Joh. Mittel und Friedrich Berthe (Ludau); Joh. Naichte und Albin Schöbe (G. H. Pöpschen).

Verstorbene: Emil Barthich und Clara Dittich (Leipzig); Otto Kratzig und Marie Seidel (Chemnitz); Heinrich Lohmann und Clementine Nolle (Döbeln); Hans v. Waagenheim und Luise Ahrensfeld (Dresden); H. Schulz, Dornburg und Frieda Schuller (Witzburg und Annaberg); H. Döhler und Agnes Bauer (Stollberg u. Dresden).

Geborene: Ein Sohn: Herr Emil Herfurth (Blauen); Herr Theodor Bach (Wethau); Herr B. Bittger (Hohenkirchen); Herr W. Jochel (Nordhausen); Herr Wilhelm Koch (Zena); Herr Robert Richter (Magdeburg); Herr R. Danter (Duisburg); Eine Tochter: Herr A. Brandt (Nordgarnersleben); Herr Hector Kruse (Groß-Salze); Herr Paul Gerle (Magdeburg); Herr Hugo Warggraf (Dresden); Herr Julius Trinthaus (Ludau).

Gestorbene: Major a. D. Theodor Apell-Pusch (Köln); Herr Traugott Hillmann (Leipzig); Privatmann Friedrich Krähfcher (Leipzig); Frau Friederike Rinnebach (Nordhausen); Kammerherr Ferdinand Flüg (Nassau); Frau Wilhelmine Deimeland (Magdeburg); Gastwirth Wilhelm Kästner (Vorb.); Frau Olga Vohle (Gelnau); Kaufmann Friedrich Schreiber (Halberstadt); Kaufmann Hermann Niederbeer (Burg); Herr Moriz Klemm (Söbtau); Herr Georg Hornoff (Wauzen); Webermeister August Berzel (Chemnitz); Herr Heinrich Kirch (Auerbach); Frau Julie Krieger (Debitzfeld); Frau Johanne Neidert (Berlin); Frau Marie Herweg (Schmiedeb.); Herr Adolf Siebert (Pulsnitz); Oberlehrer Wilhelm Biech (Dresden); Herr Dekar Meyer (Chemnitz).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Runderdt in Halle. — Verlag des Buchverlages (H. Reichmann) in Halle.